



Madame Otaksa lässt Grüßen

2023.07.27



Hydrangea macrophylla 'Otaksa' (Hortensie)

Der angeberische, aufgeblasene Lieutenant Linkerton in Puccinis Oper „Madame Butterfly“ kann keinem Vergleich mit Philipp Franz Balthasar Siebold, später (Jonkheer) von Siebold, standhalten. Dennoch gibt es eine erstaunliche Parallel. Der 1796 in Würzburg geborene Siebold gehörte als Arzt, Botaniker, Naturforscher, Japanologe, Ethnologe und in gewisser Weise Diplomat zu den bewundernswerten Universalgelehrten des 19. Jahrhunderts. Die niederländische Regierung übertrug ihm 1822 eine Arztstelle auf einer kleinen künstlichen Insel in der Bucht von Nagasaki. Das japanische Edo-Reich hatte sich damals strikt von der Außenwelt abgeschottet und unterhielt nur mit den Niederlanden gewisse, jedoch sehr begrenzte Beziehungen. Siebold behandelte als Arzt die japanische Bevölkerung kostenlos und gewann sehr bald auch das Vertrauen von hochgestellten Personen am Kaiserhof und vieler japanischer Gelehrter. Dadurch bekam er auch Gelegenheit für seine Natur- und insbesondere botanischen Forschungen. (Wer mehr wissen möchte, sollte den liebevoll geschriebenen und umfangreichen Wikipedia Artikel über ihn lesen.)



Auch verblüht ansehnlich

macrophylla 'Otaksa'.

Während dieser Zeit in Japan lebte Siebold – wie Linkerton mit Madame Butterfly in Nagasaki – mit einer japanischen Frau mit Namen Sonogi O-Taki (bzw. Kusumoto Taki) zusammen, mit der er auch eine Tochter hatte. Bei seiner Rückkehr nach Europa im Jahre 1830 durften Frau und Tochter nach den japanischen Gesetzen Siebold jedoch nicht begleiten, so dass er sie – wie auch Linkerton die Madame Butterfly – dort zurückgelassen hat. Mitgenommen hat Siebold aber eine besonders schöne Hortensiensorte, die er nach seiner japanischen Frau benannt hat: Hydrangea

Bei einem Besuch des Gartens von Monika Müller, deren Vorträge im Rahmen der GDS Dortmund Gartenschule ich sehr schätze, war mir im letzten Jahr eine besonders schöne Hortensie aufgefallen. Es war die 'Otaksa'. Monika Müller kannte auch die bittersüße Geschichte, von der diese Hortensie erzählt. Ich erbat und erhielt einen Steckling, ohne große Hoffnungen zu haben, denn ich hatte bis dahin noch nie Hortensien aus Stecklingen gezogen. Zur gleichen Zeit machte ich Stecklinge aus zwei Engelstrompetensorten (Brugmansien), weil mir deren Pflanzgefäß zu schwer geworden waren. Alle Stecklinge erhielten die gleiche Behandlung. Die Erde wurde mit viel Sand vermischt und über die Stecklinge wurde eine Plastikhaube gestülpt.



Die riesige Blüte im Vergleich zur Pflanze



Wie befürchtet ging der Hortensiensteckling ein; die beiden Engelstrompeten gediehen in nun schon größeren Töpfen im Wintergarten stehend recht gut. Zu Ende des Winters wunderte ich mich, dass die Blätter der beiden Hortensien zwar jeweils groß, aber bei der einen leicht gezähnt waren. Als dann am oberen Ende des Triebes dieser Pflanze mit den gezähnten Blättern dicht gedrängt winzig kleine, runde Blütenknospen erkennbar waren, war klar: Das ist keine Brugmansie. Typisch für mich schlampigen Gärtner hatte ich geglaubt, ganz sicher zu sein, welche Pflanzen jeweils in den Stecklingstöpfen sind, so dass ich sie nicht etikettierte.

'Otaksa' hatte also überlebt und hat inzwischen eine wunderschöne Blüte gezeigt. Die Blüte hat einen Durchmesser von fast 20 cm und eine fast kitschig schöne Blütenfarbe, die so aussieht, als hätte ein Maler rosa mit

etwas Weiß gemischt. Nach dem Verblühen haben die Blütenblätter eine lindgrüne Farbe angenommen, was immer noch gut aussieht und die Hortensie hat auch schon eine ansehnliche

Größe erreicht. Jetzt werde ich sie im Garten auspflanzen und ich hoffe für die Japanerin einen ihrer Schönheit angemessenen, guten Platz gefunden zu haben. Das würde dem Jonkheer von Siebold sicher gefallen. Und ich finde, dass es Zeit wird, „Madame Otaksa“ in einem Musikwerk zu würdigen.

Bezugsquelle: <https://www.manufactum.de/>